

wurden in den ersten Jahrhunderten viele andere Bischofsstühle Deutschlands mit Religiosen aus dem Kloster Fulda besetzt; besonders der erste, der von Mainz, lange Zeit in einem gewissen Turnus.

II. Die Schule. Einen großen Theil seiner Berühmtheit verdankte das Kloster zu Fulda seiner Studienschule. Wie die Regel des hl. Benedict und die Pflicht der Selbsterhaltung es erforderte, hatte Sturmius sogleich bei der Gründung eine Schule errichtet. In ihr waren die Aebte Prejold, Ratgar, Eigil gebildet. Ihre weiteren Schüler waren der Theologe Haimo, nachmaliger Bischof von Halberstadt, Usuardus, der Verfasser des Lebens der Martyrer, der Chronist Frechulf, Bischof von Liffieux, Liutbert, Abt von Hirsau, Samuel, Bischof von Worms, und vor Allen Rabanus selbst. Die Anfänge der Schule waren selbstverständlich schon wegen des Mangels der Mittel dürftig, und sie blieb nur für die oblati bestimmt, welche in zarter Jugend mit der Neigung, in den Orden zu treten, kamen und im Innern des Klosters untergebracht waren. Auf Drängen Karls des Großen erweiterte bereits Baugolf die Schule durch Zulassung von Externen. Großen Einfluß auf ihre Entwicklung hatte Alcuin, der im J. 794 nach Fulda gekommen war, um das Grab seines großen Landmannes zu besuchen, und den 17-jährigen Rabanus nach Tours zog, um ihn von 798—802 in die profanen und heiligen Wissenschaften einzuführen. Unter Rabanus Maurus erlangte die Schule Fulda's europäischen Ruf. Eine große Reihe Gelehrter ging aus ihr hervor; der Fuldaer Conventuale Walafrib Strabo, Lupus Ferrariensis aus dem süßlichen Frankreich, Otfried von Weisenburg, Helericus, Hartmundus und Merinbertus, Mönche von St. Gallen, deren dritter durch ungewöhnliche Kenntniß der griechischen Sprache berühmt war, Rudolphus Fuldensis, Historiker und Ereget, Prediger Ludwigs des Frommen, Candidus Fuldensis, der Biograph Baugolfs und Eigils, die Annalisten Asericus und Ruobertus, welche ihres Lehrers Werk *De laudibus S. Crocis* dem Papste Sergius in Rom überreichten, Probus, Mönch zu St. Alban in Mainz, waren Schüler von Fulda. Walafrib Strabo bildete wieder Männer wie Gerung, Ruthard, Meginfrib, Wicelinus. Ihnen folgten im 9. Jahrhundert Meginhard, Verfasser des *Sermo de S. Ferratio*, Ermanricus, der Biograph des hl. Sola, Mago Fuldensis, der Geschichtschreiber der hl. Rioba, Hilbulpf, *De computo eccles.*, im 11. Jahrhundert Marianus Scotus, Othlo, Willeramus, im 12. Ruggerus, im 15. Adam von Fulda. Auch der hl. Godehard, Bischof von Hildesheim, und der hl. Blutzeuge und Erzbischof Adalbert von Prag weilten eine Zeitlang zu ihrer Ausbildung in der Schule. Der Unterricht verbreitete sich von der ersten Vorbereitung an über das ganze Gebiet des damaligen Wissens. Diese Ausdehnung der wissenschaftlichen Bestrebungen der Schule wird auch durch die Menge der Handschriften in der Biblio-

thek, welche auf dem Erdkreise ihres Gleichen suchte, dargethan. Von ihr schreibt Luitprand in seinen *Adversaria*: „Als ich in der Bibliothek zu Fulda, die von Karl dem Großen begonnen wurde, Bibliothekar war“, und bei Schannat (*Act. Abb. Fuld.* p. II) heißt es im Leben Rabans: „Er gründete eine Bibliothek, die er mit einer solchen Menge Bücher bereicherte, daß sie sich kaum zählen lassen.“ Nach dem vom Benedictiner P. Knödel († 1505) aufgestellten, vom Bibliothekar Kindlinger im Anfang dieses Jahrhunderts aufgefundenen Katalog enthielt sie noch damals über 900 Manuscripte aus allen Wissenschaften, nämlich zahlreiche Commentare zur heiligen Schrift, die Werke der Väter und Kirchenschriftsteller, des Josephus Flavius und Philo, die Conciliensammlungen, die ersten Scholastiker, die Classiker, medicinische, mathematische, naturwissenschaftliche Bücher. Leider verschwand dieser kostbare Schatz im J. 1631, als die Hessen das Hochstift besetzten und schrecklich plünderten, ohne daß man mit Bestimmtheit sagen könnte, wohin er gekommen sei. Jahrhunderte hindurch war die Schule der Benedictiner ein geistiger Mittelpunkt, von dem das Licht nach allen Seiten hin über Deutschland ausstrahlte. Allein im 16. Jahrhundert drohte sie gänzlich zu verfallen. Noch im Anfang desselben war Ulrich von Hutten als Internus in dieser Schule; er verließ sie heimlich mit dem doppelstimmigen Spruche auf der Tafel: *Haec schola me non capit*. Wie oben bemerkt, gründete Balthasar von Dernbach im J. 1571 das Jesuitencolleg in der Absicht, eine neue Schule zu errichten. Es wurde mit der untersten Klasse begonnen, jedes Jahr trat eine Klasse hinzu, und nach fünf Jahren stand das Gymnasium nach der *ratio studiorum* der Gesellschaft Jesu vollständig da. Im J. 1583 fügten die Jesuiten noch eine Vorbereitungsschule hinzu, welche 100—150 Knaben zählte und die beschäftigten an die erste Gymnasialklasse abgab. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß an diesem Gymnasium von Anfang an die griechische Sprache mit besonderem Fleiße und schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts Geschichte und Geographie als eigene Gegenstände gelehrt wurden. Philosophie und Theologie wurden zuerst von den Jesuiten nach dem Bedürfniß ohne Entgelt vorgetragen. Fürstabt Joachim von Gravenegg stiftete im J. 1658 einen zweijährigen philosophischen Cursum; andere Aebte vor und nach ihm, auch der Gesellschaft befreundete Private fundirten Lehrstühle der Theologie, der Moral, der Dogmatik, der Controverse, des Kirchenrechts, der Exegese und der hebräischen Sprache. Zur Blüte dieser Schule trug die Errichtung des päpstlichen Seminars zum hl. Franz Xaver im J. 1584 wesentlich bei. Das Verdienst gebührt dem Papste Gregor XIII., dem P. Loppers, Rector des Fuldaer Collegs, zu Rom vorstellte, wie der Adel Deutschlands und durch ihn die Uebrigen zur Kirche zurückgeführt werden konnten. In ihrem Vaterlande müßten durch die